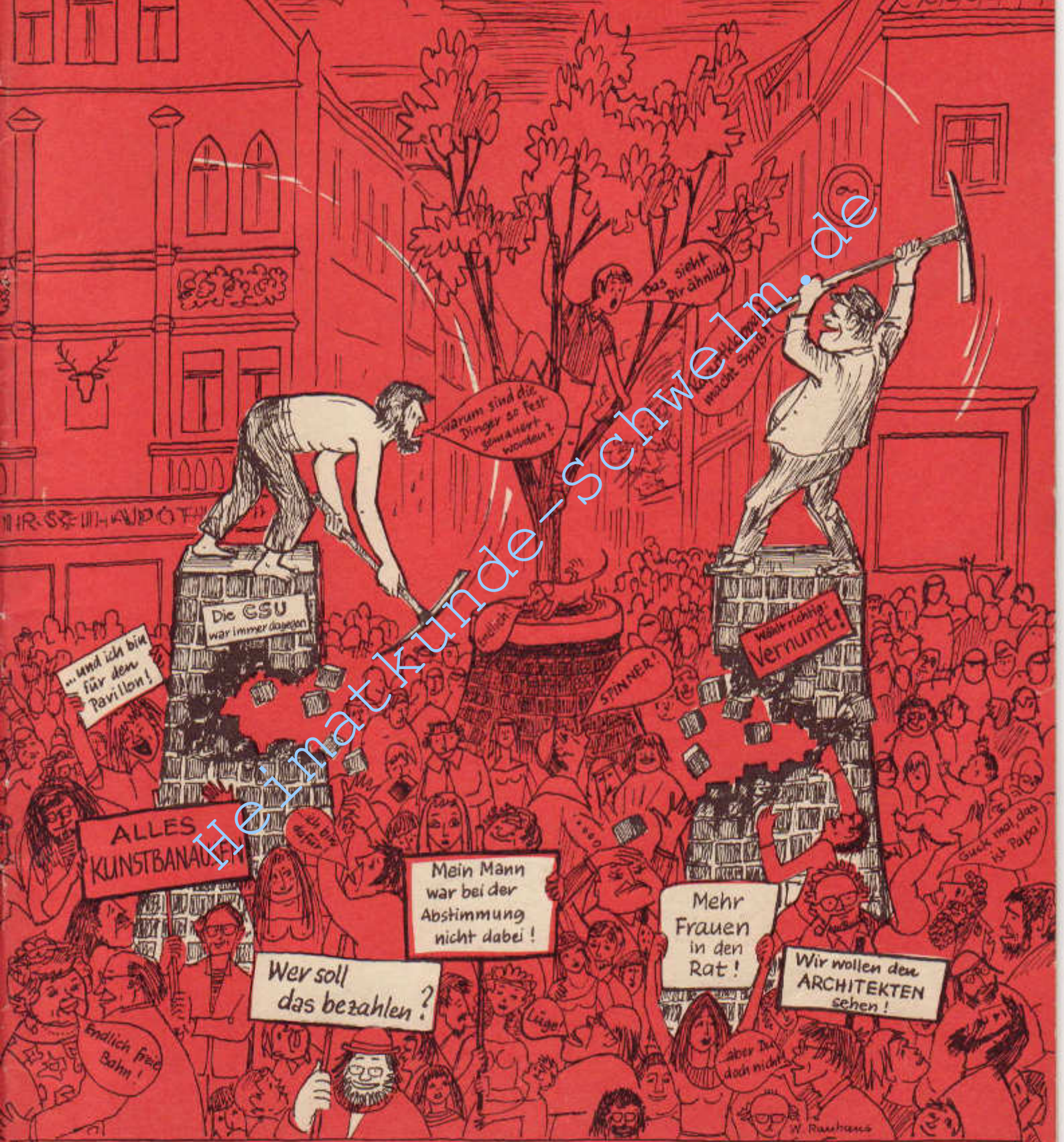


Die haut op'n Putz!



...und ich bin für den Pavillon!

Die GSU war immer dagegen

Warum sind die Dinger so fest geworden?

Das sieht Pir ähnlich

Was ist richtig vernünftig?

ALLES KUNSTBANAUEN

Mein Mann war bei der Abstimmung nicht dabei!

Wer soll das bezahlen?

Mehr Frauen in den Rat!

Wir wollen den ARCHITEKTEN sehen!

Festschrift zum Schwelmer Heimatfest 1976

Preis DM 2.—



Alte Gaststätte im Möllenkotten

Zeichnung: Werner Rauhaus



DR. GUSTAV WESEMANN KG

KRAFTFAHRZEUGE
VERTRETER DER DAIMLER-BENZ AG.

5830 Schwelm, In der Graslake 33, Tel. 13047/48

Mercedes-Benz Personenwagen, Lastwagen, Omnibusse
Gebrauchtfahrzeuge
Reparatur-Werkstatt – Ersatzteile – Zubehör
Bremsprüfstand – Leistungsprüfstand

Schwelmer Heimatfest - Ein Fest für die ganze Familie?

Eigentlich könnte ja alles so bleiben wie es ist . . . — der Heimatfestzug wird in jedem Jahr besser, die Böllerschüsse lauter und das Höhenfeuerwerk bunt-schillernder und wahrscheinlich auch teurer. Was wollen wir also mehr? Das Schwelmer Heimatfest läuft. Was sollte man da schon ändern?

Nun, seit man 1953 die heimatfestlichen Allgewalten teilte und das vorherige Volksfest zum jetzigen Heimatfest machte, änderte sich einiges.

Die Kirmes und die Werbung wurden von der Stadt übernommen. Der Verkehrsverein kümmerte sich fortan um den Heimatfestabend, das Kinderfest und das Feuerwerk. Den Nachbarschaften blieb der unbestrittene Höhepunkt des Festes, der sonntägliche Heimatfestzug. Ähnlich gestaltet sich die Organisation auch heute.

Untereinander hält man Kontakt über die sogenannte Arbeitsgemeinschaft Schwelmer Heimatfest, in der sich die Vertreter der einzelnen Gruppen treffen, um zu beraten und beschließen. Etwa so, wie es alljährlich bei der Auswahl des Festplakates geschieht, das zuvor in einem Schülerwettbewerb ausgeschrieben wurde.

Apropos Festplakatwettbewerb. Spätestens hier erhielt das „Heimatfest“ einen neuen Aspekt. Die jüngsten Schwelmer wurden in den Festreigen aktiv eingeschrieben und erhielten Gelegenheit, das Fest mit zu gestalten. Nicht anders ist es beim Heimatfestabend, der ebenfalls zu den Errungenschaften der Nachkriegsjahre zählt. Waren ihm anfänglich einige Geburtswehen beschieden, so mauseierte er sich doch zu einem Höhepunkt des Festes. Aktiv sind auch hier Schwelmer Bürger an der Gestaltung des Heimatfestes beteiligt, indem sie die Schwelmer Szene in Sachen Kultur auf das Podium des Märkischen Gymnasiums zaubern. Selbst die Bürger, die sich Schwelm nur zur Wahlheimat erkoren und ihr Zuhause in Spanien oder

Jugoslawien haben, tragen mit ihrer Folklore zum Gelingen eines solchen Abends bei.

Trotz dieser durchaus positiven Erscheinungen „zieren“ auch dunkle Wölkchen den intakten heimatlichen Himmel. Wo bleibt da beispielsweise das Angebot für die Jugend?

Schließlich gehören zum Schwelmer Familienfest nun auch einmal die Jugendlichen, die bestenfalls Gelegenheit haben, am Plakatwettbewerb teilzunehmen. Aber hier ist nur der geringere Teil angesprochen, der noch die Schulbank drückt. Dem anderen, und dieser dürfte weitaus größer sein, bleibt die Kirmes mit all ihren Vergnügungen und der ständigen Aufforderung, „den Rubel rollen zu lassen“. Für die Jugend findet Heimat also nur kaum oder gar nicht statt.

Will man den Nachwuchs aber auch zukünftig nicht missen, sollte man sich schon bald etwas einfallen lassen, wie man ihm im Festgeschehen den nötigen Platz einräumt.

Vielleicht tut da ein Musik-Festival im Freien, vielleicht ein Wettbewerb Schwelmer Bands und Musikgruppen oder das Gastspiel eines bekannten Interpreten . . . vielleicht fragt man die Jugendlichen selbst einmal, um zu erfahren, was sie sich wohl zum Heimatfest wünschen, was ihnen am Heimatfest fehlt.

Das ganze „Drumherum“ ist es also, was ständig neu überdacht und gegebenenfalls verändert werden muß.

Der Festzug selbst bleibt davon unberührt, denn die Nachbarschaften sorgen für Leben durch ständig neue Ideen. Sie lösen das Problem des aktiven Nachwuchses seit 40 Jahren mit Erfolg.

Bleiben also neue Impulse für das „Drumherum“ aus, so wird dieser Erfolg dem Heimatfest in seiner jetzigen Form auf Dauer versagt bleiben. Es sei denn, das Heimatfest wird in Zukunft von einigen wenigen bestritten, die glauben, sich mit aller Gewalt um Heimat kümmern zu müssen. . . . ding

Qualitätskleidung

vom

Spezialisten

Herren-Ausstatter

Schmidt

Inh. E. HAARHAUS

Schwelm, Hauptstraße 54, Telefon 02125/15675

„Vie haut op'n Putz“



„Stell dir vor: ich hab endlich eine Stelle ...“



... Fünftagewoche, Urlaubsgeld ...

heißt der Leitspruch unseres diesjährigen Schwelmer Heimatfestes mit seinem 32. Festzug. Das Motto gibt eine bekannte Redewendung unserer heimischen Mundart wieder, die wörtlich genommen wohl so ausgelegt werden kann, daß es manchmal nötig ist, kräftig auf den Putz zu hauen, um das Mauerwerk freizulegen und somit auf den eigentlichen Kern der Dinge zu kommen. Darüber hinaus versteckt sich in dem gewählten Motto aber noch eine tiefere Bedeutung, an die vermutlich die Nachbarschaften noch mehr gedacht haben werden, als sie sich für dieses Motto entschieden. Dem Sinne nach bedeutet das Motto nämlich: Wir machen Krach, wir revoltieren, wir widersetzen uns. Ganz klar, auf diese Weise soll das Geschehen um die Fußgängerzone bewältigt werden!

Als „Stadtväter“ sagen wir dazu: „Recht so!“ Keiner ist besser als unsere Nachbarschaften dazu berufen, aktiv am Leben unserer städtischen Gemeinschaft teilzunehmen und sich zu Wort zu melden, wenn nach ihrer Meinung etwas in unserer Stadt schief läuft. Wir sind deshalb gewiß, daß die Nachbarschaften auch bei ihren Darbietungen im Festzug auf ihre bekannte humorvolle und deftige Art kräftig „op'n Putz hauen“ werden. Daß dabei noch manches vaterstädtische Anliegen präsentiert werden wird, können wir vorerst nur ahnen. So erwarten wir mit allen Schwelmer Bürgern und den vielen von auswärts kommenden Zuschauern mit Spannung, in welcher Weise sich wieder Ideenreichtum, handwerkliches Können und Gestaltungskraft unserer Nachbarschaften bewähren werden.

Im voraus danken wir allen Mitarbeitern, die in langer, mühevoller Arbeit und mit viel Idealismus das Schwelmer Heimatfest mit all seinen Veranstaltungen vorbereiten halfen.

Mögen wieder gutes Wetter und der Beifall der Besucher die geleistete Arbeit belohnen. Ein herzliches Willkommen gilt allen unseren Gästen, die wieder zusammen mit den Schwelmer Bürgern „op'n Putz“ hauen und einige Tage unbeschwerter Freude erleben wollen.

Ganz besonders herzlich grüßen wir die zahlreichen Schwelmer, die zum Teil von weit her in ihre alte Heimatstadt gekommen sind. Allen Veranstaltungen wünschen wir ein gutes Gelingen.

Schwelm, im August 1976

Pohlmann
Bürgermeister

Schulte
Stadtdirektor

uhlenkott



kleidet
den
modischen
herrn

herren-ausstatter · freizeit u. jeans · schwelm · hauptstr.

Leiwe Gäste, leiwe Frönne

Wat geht son Joar doch fix vörbie. Vie hiät noch dän vörigen gueden Fesszug im Koppe, un nu steht dä „Nigge“ alt wier vör dä Duer. –

Vö düöset Joar es dat Motto

„Vie haut op'n Putz“

un dat maut gued sien. –

Vie huopped, dat vie Ink alle tem Fesszug in Schwelm seiht un möchen Ink op düösem Wiäge fröndlich gueden Dag seggen. Vie möchen us ook vüölmols bi alle use Frönne un Hölpers van Hiärten bedanken. –

„Vie haut op'n Putz“ es son nett Schwelmer Sprüöksken. Domet kann me vüöl seggen. –

Wän dä Muerlüh op'n Putz haut, es dat Huus bolle feddig, un dann kann me bolle intrekken. –

Hiät ümnes ne guode Arbeit gedohn un es hä düchtig, kann hä ook es op'n Putz hauen, dobie draff hä sick äwwer nich tevüöl inbillen. –

Ät giet Lü, dä küert schon es en bietken te vüöl un giet kräftig aan met Saaken, wo se nix van kennt und wat se nich hiät. Do kann me dann ook seggen: Kiärl, wat haut dä op' Putz! –

Wänn frögger son paar Kumpels tesamen woeren un dobie ne „R(h)eintour“ gemakt hadden, dann woern se am Enne stief besuoppen und heilen dann kräftig op'n Putz. –

Vandage bi vüöle junge Lüh es dat gang un gläwe; se hiät jo täänlich vüöl Pänninge, met achtien Joar in dä Riegel en Auto und giet domet bi ähre Wechter aan und haut op'n Putz. –

Use Nohberschaften wött in düösem Joar ook es kräftig op'n Putz hauen, un vie glöwet, dat do ook wat bie rutekömmt. Ät wiät wier en Fesszug, dä sik gewaschen hiät. Biätter geht ät bolle nich mä. –

Kiek get Ink dän Fesszug aan und klatschet get fäste inne Hänne. Dä Nohbern, dä wiäkenlang vö dän Fesszug gearbeet hiät, hiät ät verdeint. –

Wänn us am Fesszugdag Petrus ook noch gued gesunnen es, dann kö vie alle es op'n Putz hauen. –

In düösem Sinne möchen vie Ink, Utwirtige un Schwelmer, Gönner un Frönne taurapen: „Vüöl Pläseer vö dä Fessdage“. –

Inke

SCHWELMER NACHBARSCHAFTEN e. V.

Gemmeker
(I. Vorsitzender)

Meister
(II. Vorsitzender/Festzugleiter)



... Fahrtkosten-Ersatz,
Kontingentes, 12. Monats-
gehalt ...



... und das schönste:
Du kannst gleich Montag
anfangen!"

DIE
GROSSE
EINRICHTUNGS-
SCHAU



MÖBEL-Schemmann
schwelm neumarkt KUNSTGEWERBE-BAZAR

TEL. 20 29

Gute Nachbarn

Nachbar wird man durch die mehr oder weniger willkürliche Wahl der Wohnung oder dadurch, daß man einer Nachbarschaft beitrifft. Nachbar kann man auch werden durch rücksichtsvolles Verhalten seinen Mitmenschen gegenüber. So kann man also Nachbar werden ohne Nachbar zu sein. Und man kann Nachbar sein ohne Nachbar zu werden.

1. Der Autonarr

Für den Autonarren ist das Auto das wichtigste Familienmitglied. Notwendige Reparaturen höchst eigenhändig vorzunehmen, ist Ehrensache. Werkstätten läßt man an den Wagen nur ran, um Reparaturen zu reparieren. Am liebsten repariert er Blechschäden. Denn dabei kann er sich den Mitmenschen akustisch mitteilen. Die Karosserie übernimmt dabei die Funktion der Buschtrommel. Wenn man eine Garage hat, läßt sich die Wirkung steigern. Bei

weitgeöffnetem Garagentor wirkt die Garage wie der Resonanzboden beim Klavier. Zum Ausbeulen benutzt man einen Hammer und die Freizeit. Freizeit ist mittags von 13.00 bis 15.00 Uhr und abends nach 19.00 Uhr. Jedenfalls ist das gesetzlich so festgelegt. Und Autonarren halten sich daran. Sie sind in der Regel jung. Sind sie älter, dann sind sie keine Autonarren mehr. Dann pflegen sie innerhalb der besagten Zeit der behördlich garantierten Ruhe. Sofern in der Nähe kein gedankenloser Autonarr wohnt.

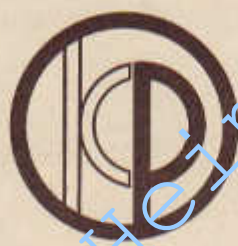
2. Der Rasenmäher

Die Wohlstandsgesellschaft pflegt das Prestigedenken. Wer auf sich hält, hat antike Möbel und wenig Zeit. Zeitmangel ist die Folge übermäßiger beruflicher Inanspruchnahme. Er zeigt, wie gefragt man ist. Antike Möbel kann man dem Besuch präsentieren. Zeitmangel

dagegen muß man demonstrieren. Der findige Nachbar mißbraucht dafür den Rasenmäher. Wer in der Mittagsstunde den Rasen mäht, ist allgemeiner nachbarlicher Aufmerksamkeit sicher. „Sieh mal, der arme Kerl. Muß sogar seine wohlverdiente Mittagspause opfern!“ denken die Nachbarn (denkt der Nachbar). Ich kenne Nachbarn, die kommen erst abends um acht Uhr dazu, den üblicherweise etwas knatternden Grasnieser in Tätigkeit zu setzen. Gottlob sind Renter und Kleinkinder gute Nachbarn. Sie nehmen Rücksicht und legen ihre Ruhepausen außerhalb der behördlich festgelegten Ruhezeit. So kann der Rasenmäher ungestört mähen. Der arme Kerl!

3. Der Feuerzeuge!

Wer zur Miete wohnt, ist arm dran. Entweder benötigt er mehrere teure und abgabebelastete Müllgefäße oder er muß abends spät noch in einsame Waldgegenden fahren, um seinen häuslichen Unrat loszuwerden. Wie gut hat es da der Grundstückseigentümer. Er benötigt zur Müllbeseitigung nur ein kleines Fleckchen Erde hinterm Haus, eine Schachtel Streichhölzer, ein dickes Fell und Westwind. Der Westwind ist wichtig, da müllverbrennende Nachbarn immer westlich wohnen. Das ist ein Naturgesetz. Ohne Westwind hätten die lieben Nachbarn überhaupt nichts von des nachbarlichen Feuerzeufels Höllenfeuer.



Maschinenbau

Stahlbau

Förder- und Lagertechnik

KNIEPS & PÖCKLER

5828 Ennepetal-Oelkinghausen · Memelstraße · Telefon 5469

Schön wäre es, wenn diese Brandstifter die Nachbarn vorher warnen würden. Leider geschieht das verhältnismäßig selten. Bevor man fliehen oder alle Wohnungsöffnungen hermetisch verriegeln kann, hat des Nachbarn übelriechender Rauch bereits Besitz von der ganzen Wohnung ergriffen. Der Feuerteufel selbst ist gegen Gestank immun. Denn er verweilt stets wohlweislich westlich der Feuer- und Dunstquelle. Oder er ist Gestank gewöhnt.

4. Die Allein-Unterhalter

Wasser ist zum Waschen da. Der Samstag auch. Denn der Samstag ist Badetag für die ganze Familie. Auch für das Auto. Autowaschen ist akustisch unschädlich. Daher kann man die behördlich garantierten Ruhezeiten bedenkenlos hierzu verwenden. Das gilt für Einzelwäscher. Wo aber mehrere Autowäscher gleichzeitig während der Lärm-schutzzeiten tätig sind, wird es bedenklich. Das ist bei Leuten der Fall, die mehrere Autos besitzen. Bei Firmen oder Taxi-Unternehmen. Oder bei reichen Leuten. Schiller hatte schon recht: „Wo munt're Reden sie begleiten...“. An sich wäre ja gegen muntere Reden bei der Gemeinschafts-Autopflege nichts einzuwenden. Nur fügt es sich meist, daß die Waschkollegen 30 bis 50 Meter von einander entfernt aktiv sind. Diese räumliche Entfernung erfordert automatisch eine entsprechende stimmliche

Kraftentfaltung. Wie freut sich da die mittagsruhende Oma nebenan, wenn sie — natürlich mit großem Interesse — der lautstarken aber gepflegten Konversation der Wäscher lauschen darf. Und das, obwohl Oma schwerhörig ist und 200 Meter weiter wohnt.

5. Der Sportfreund

Wer bei der Autowäsche keine Kollegen hat, mit denen er — per Distanz — unterhaltsame Worte wechseln kann, droht zu vereinsamen. Für einsame Autofahrer und -wäscher wurde das Autoradio erfunden. Und die Radio-Sportberichte. Radios — auch Autoradios — sollten tunlichst auf Zimmerlautstärke eingestellt werden. Ich kenne Autowäscher, die scheinen in einem Saal zu wohnen. Oder in einer Aula. Oder sie sind hochgradig schwerhörig. Autos werden vornehmlich von außen gewaschen. Das Radio aber befindet sich in der Regel innen. Also arbeitet man bei geöffneter Tür. Mein Nachbar hat ein Auto mit 4 Türen. Das kommt dem Effekt einer Stereoanlage gleich. Seine Stereoanlage wirft mein ganzes Samstagprogramm über den Haufen. Früher sah ich mir im Fernsehen gern Auszüge aus den Bundesligaspielen an. In der Sportschau. Das fällt seit langem flach. Warum sollte ich auch? Die Ergebnisse sind nichts Neues mehr für mich. Mein Nachbar hat mich über Tele-Radio gründlich informiert.

6. Der Hundeliebhaber

Ich meine nicht die Besitzer jener Tiere, die das Kopfsteinpflaster in der Fußgängerzone so nach und nach verfügen. Denn diese Hunde verrichten ihre der Allgemeinheit dienende Geschäfte ja vornehmlich unter Herrchens oder Frau-chens Aufsicht. Ich meine jene sogenannten Hundeliebhaber, deren überschäumende Tierliebe bereits nach kurzer Zeit stark abkühlt. Der Tierlieberest äußert sich dann so, daß man morgens die Tür öffnet und dem geliebten Tier aufmunternd zuruft: „Nun geh Gassi!“ Und dann darf Möppi — wenn man nicht ganztags arbeitet — allenfalls zu den Mahlzeiten kurz wieder rein. Man muß staunen, wieviel tagsüber herrenlose Hunde es hierzulande gibt. Man hat den Eindruck, daß diese Tiere ihrer sonst so geliebten Freiheit gar nicht recht froh sind. Sie streunen gelangweilt in der Gegend herum, erschrecken und verängstigen ahnungslose Kinder und markieren mittels feuchten Neusmarke ihren Herrschaftsbereich. Oder sie hinterlassen Denkmäler in nachbarschaftlichen Vorgärten, die dann später den rasenmähenden Nachbarn als Geschmetzeltes um die Ohren fliegen. Früher nahmen Hundefänger den vorgeblichen Hundeliebhabern die offenbar lästig gewordene Sorgspflicht für die meist herrenlosen Vierbeiner ab. Man nannte diese Zeit „die gute alte Zeit“.

Hans Winkelsträter

Schwelmer Heimatfest - ein festlicher Anlaß

Für alles ist gesorgt. Auch bei uns. Ihr Geld ist in guten Händen — bei der Sparkasse, Ihrem Geldinstitut, das Vertrauen mit Leistung bezahlt.

STADTSPARKASSE SCHWELM überall
in Schwelm

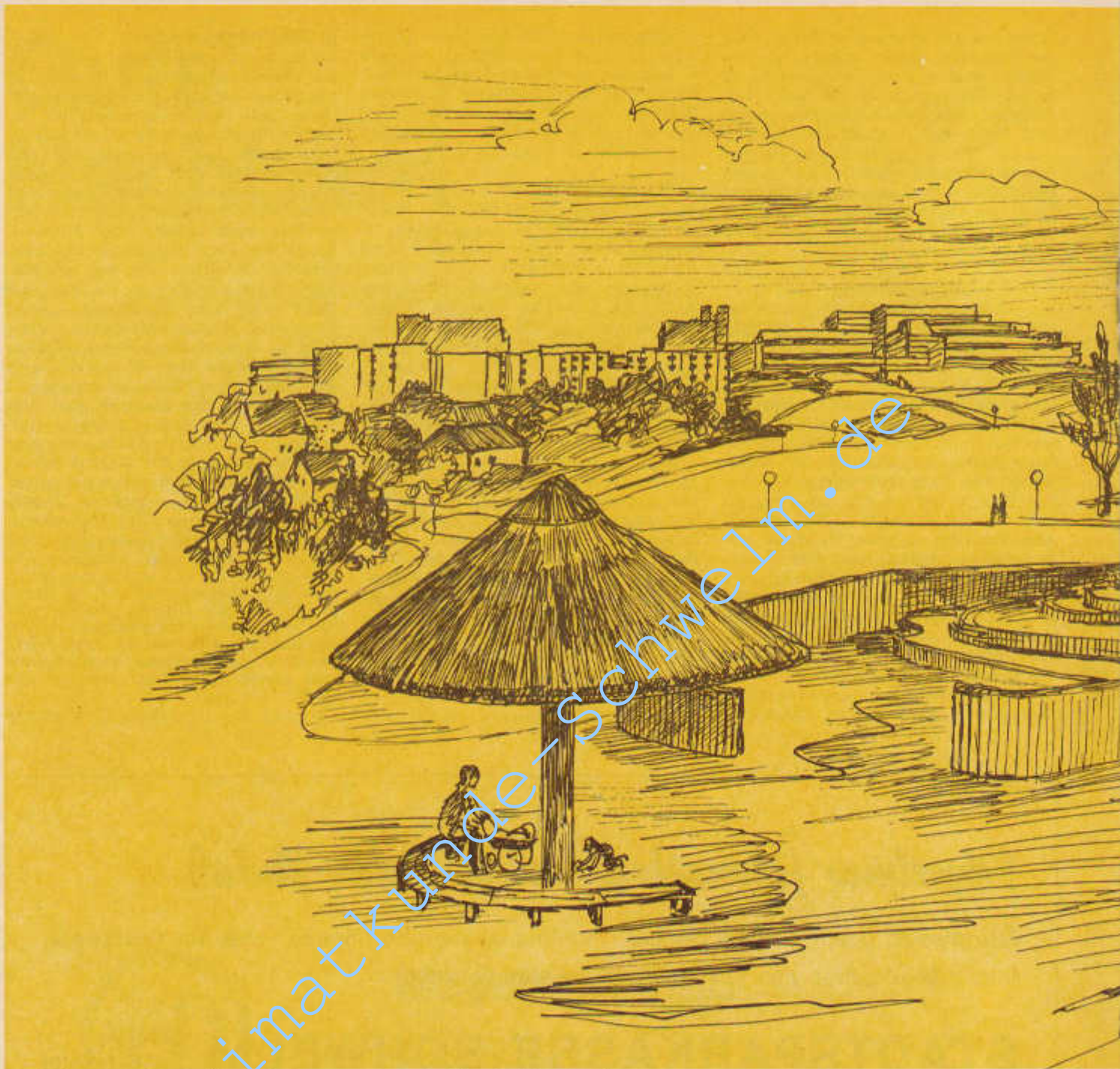
OPTIKER ROMPF

*Ihr Optiker
mit dem freundlichen Service!*

583 SCHWELM
Hauptstr. 40
Tel. 0 21 25/63 00

früher Cl. Drepper





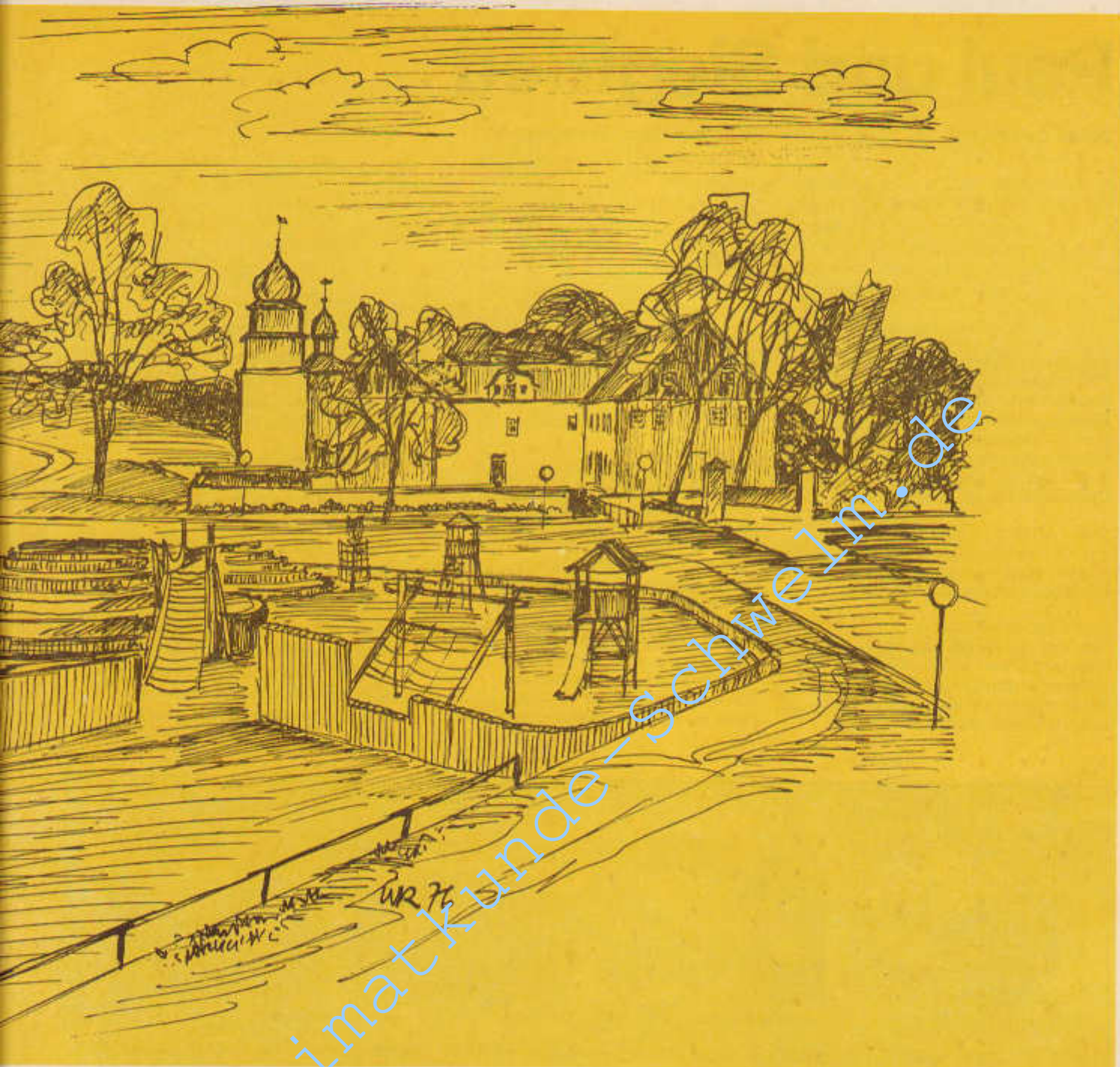
Freizeitanlage Martfeld mit dem neuen Zweckverbands-Krankenhaus

Gegründet 1902



Blumen-Center • Friedhofs

Täglich frische Blumen



Zeichnung: Werner Rauhaus

RAUSE

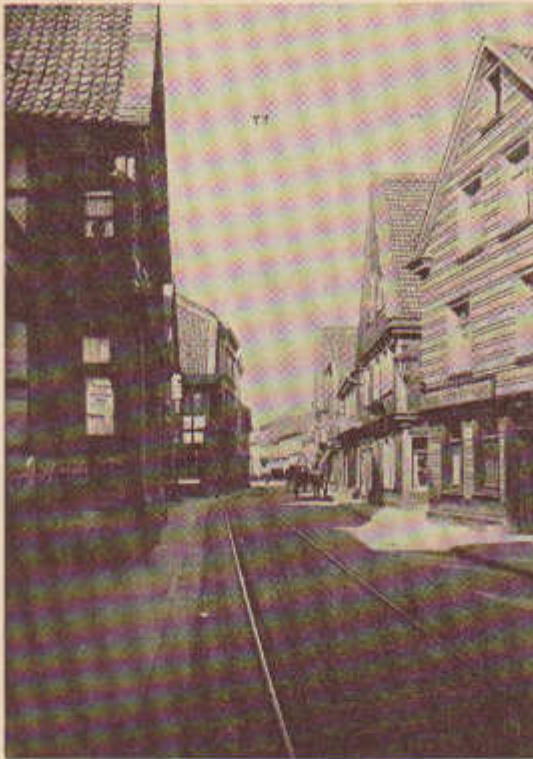
54 · Telefon (02125) 2705

Gegründet 1902

Gärtnerei • Gartenbaubetrieb

aus eigener Gärtnerei

Ein Schwelmer Bilderbogen



1



2

zeigt
gestern



3

und
heute



4



5



6

Fruöger

un

vandage

Linke Seite:

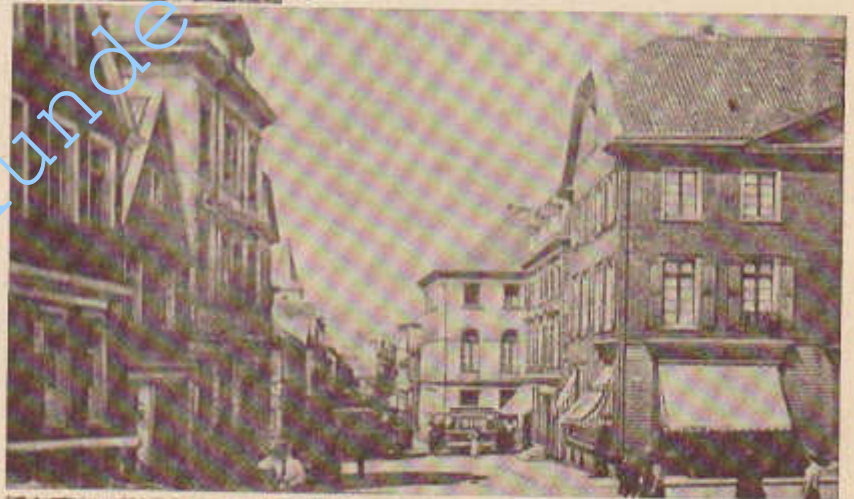
- 1 Ostenstraße
- 2 jetzt Hauptstraße
- 3 Alter Markt
um die Jahrhundertwende —
- 4 ... und jetzt

7

Rechte Seite:

- 5 Ostenstraße Ecke Wilhelmstraße
- 6 jetzt Hauptstraße Ecke Wilhelmstraße
- 7 Blick vom Alten Markt um 1900 —
- 8 ... und jetzt

8





Märkischer Platz mit Adler-Apotheke

Zeichnung: Werner Rauhaus



Radio-Geräte
Fernseh-Geräte
Elektronic
Sprechfunk-Geräte
Bauelemente

583 Schwelm, Hauptstraße 44, Telefon 2283

Meyers Kaal wurde 75 Jahre alt

Von Günter Sieper

Am 5. Mai feierte Karl Meyer, besser bekannt als Meyers Kaal, seinen 75. Geburtstag. Viele Freunde, Bekannte, ehemalige Kollegen und politische Weggefährten hatten sich in der Gaststätte „Ratskeller“ eingefunden, um dem Geburtstagskind ein herzliches „Glück auf“ für die nächsten Jahre zuzurufen. Aus der Hand von Bürgermeister Egon Pohlmann erhielt das ehemalige Ratsmitglied den Ehrenteller der Stadt Schwelm, und auch Stadtdirektor Paul Schulte überreichte ein typisches Schwelmer Geschenk. Auf alle guten Worte hatte Meyers Kaal eine sinnige Antwort bereit, schelmisch und witzig, wie wir es seit vielen Jahren von ihm kennen. Landrat Rolf Meyer, der die private Morgenveranstaltung ausgerichtet hatte, bezeichnete seinen Vater in einer kurzen, launigen Ansprache als „eine Mischung zwischen Napoleon und Karl Marx“. Auch hierauf hatte Karl eine passende Antwort parat. Leider kann der Chronist sie nicht wiedergeben, weil schallendes Gelächter der Gäste sie nicht verständlich machte.

Vertreter aller im Rat vertretenen Parteien überbrachten Meyers Kaal ihre Glückwünsche. Dies macht deutlich, daß ihm von allen Seiten Achtung und Anerkennung entgegengebracht wird, obwohl Meyers Kaal nie „en Blatt fö dä Muhle noahm“.

Zur Vervollständigung sei noch gesagt, daß zu Ehren des Geburtstagskindes u. a. Gäste aus Breckerfeld, Ennepetal, Gevelsberg, Sprockhövel, Hagen, aus dem Ruhrgebiet und wer weiß noch woher, erschienen waren. Selbstverständlich fehlten auch die Schwelmer Nachbarschaften nicht.

Meyers Kaal hat sich, wie er einige Wochen später — natürlich in Plattdeutsch — schrieb, „üöwwer dat Gedöhne schrecklich gefreut“. Und wir haben uns darüber gefreut, daß er so quicklebendig und in alter Frische seinen Ehrentag mitfeierte.

Der nichteingeweihte Leser wird sich sicher fragen, warum hier über einen Mitbürger etwas gesagt wird, dessen Geburtstag doch bereits im Monat Mai gefeiert wurde. Die Antwort ist in wenigen Sätzen gesagt:

weil Meyers Kaal zu den Menschen gehört, die Schwelm liebenswert machen! weil bei Meyers Kaal Plattdeutsch noch Muttersprache ist!

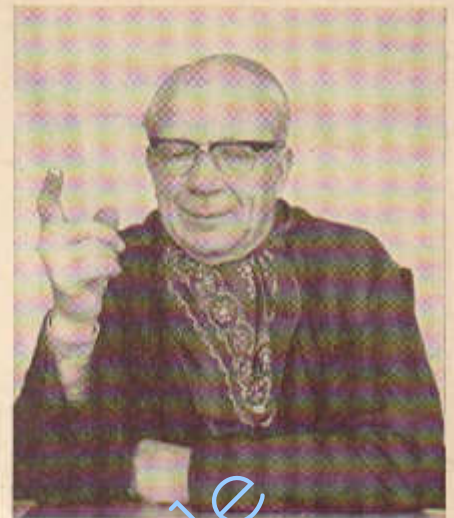
weil er uns den Wert unserer heimischen Mundart erst wieder richtig deutlich gemacht hat!

weil er sich stets für unsere Schwelmer Nachbarschaften einsetzte, ohne das an die große Glocke zu hängen!

Schließlich wird Meyers Kaal in diesem Jahr zum zehnten Mal beim Heimatfestabend auf der Bühne des Atriums stehen!

Wie alljährlich seit dem Jahre 1967 wird er uns eine der köstlichen Geschichten aus dem Schelmerroman „Käpp vom Müllenkotten“ von W. van Dage vorlesen. Doch „vorlesen“ ist für alle diejenigen, die Meyers Kaal bereits erlebten, nicht der richtige Ausdruck. Nein, Karl Meyer ist ein „Einmann-Theater“ und stellt den „Käpp“ in den verschiedensten Episoden dar.

Hier sind wir an einem entscheidenden Punkt angelangt: die Liebe von Meyers Kaal zum „Käpp“ und die Hochachtung,

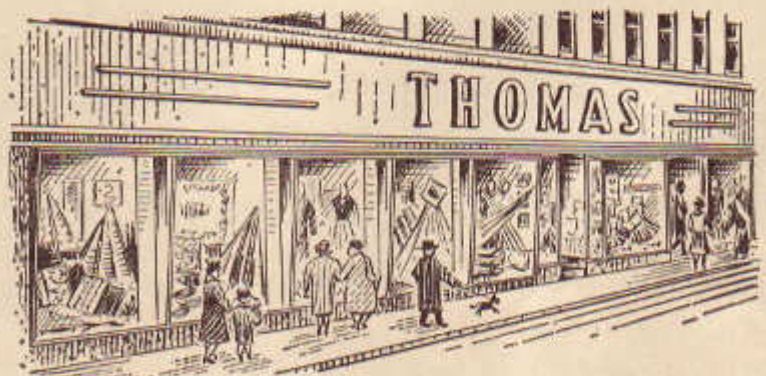


die er dem Verfasser Wilhelm Heute zollt. Für den Chronisten, der seit 1967 mit ihm die zweifelhafte Episode aus dem „Käpp“ auswählt, ist es in jedem Jahr schwer, den von notwendigen Textkürzungen zu überzeugen. Karl Meyer lebt sich immer wieder aufs neue in die Rolle des „Käpp“ ein. Fast identifiziert er sich mit dem „Kaspar Rittinghaus“ aus dem Müllenkotten. Da stimmen dann auch Minenspiel und ausladende Gebärde. Sein eigener schelmischer Witz und sein goldener Humor kommen dabei so recht zur Geltung. Meyers Kaal ist der ideale Interpret des „Käpp“! Was würde sich Wilhelm Heute darüber freuen, wenn er Meyers Kaal einmal als seinen „Käpp“ erleben könnte. Übrigens sind beide am 5. Mai geboren. W. Heute im Jahre 1883 und Meyers Kaal im Jahre 1901.

Dank an Wilhelm Heute, daß er uns den „Käpp“ schenkte! Dank an Meyers Kaal, der uns die Zeit der Altvorden immer wieder miterleben läßt!

Von Kurzwaren
bis zur Mode
alles

in Ihrem Schwelmer Textilhaus



Immer
sicher
nach
Hause

Funk-Taxen - Mietwagen
Siegfried Oberstraß
Fahrten zu allen Gelegenheiten
Schwelm-Oehde - Lerchenweg 6

Ruf
6444
6445



Im Fronhof

Zeichnung: Werner Rauhaus



- Lucia in den schönsten Variationen.
- Das neue Vergnügen, gut auszusehen.
-

DAMENMODEN

Schneider

SCHWELM – Bahnhofstraße 9

Dä falschen Nelken

Zum 100jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Schwelm

Von Hauptbrandmeister Hans Kettler

An eenem Sundagmorgen brannte inne Schoolstroate in Schwelm dat schöne Schieferhus vanne Frau Sträter. Vie woar'en schier do un konnen dat Hus retten. Äwwer dat Daak woar doch dobie tiämlich afgebrannt. Un wie dat so es, trocken vie met däm Dachdecker-

Hiät dä Kau ers dän Stiät verluoren, dann weet sä ers waofür hä guot wo.

meester Kistner erst so'n Notdaak mät Planen un so widder dadrüwer. Als dat Schlimmste geschafft woar, sooten vie met dä Frau Sträter im Woanzimmer un üöverlaggen, wat vie nu widder maken sollen. Nu mot me sick vüörstellen, wie dat in däm Zimmer utsoag: Dä Tepiche opgerollt, Water woar bie dä Löscherigge dorinne gekommen, dä Fierwährlü woaren met ähre Lehmschiewel dadürch geloopen. Ät woar, wie man so siett, en richtigen Kroos. No enigem Üöverleggen komen vie dohenn, dat dä Herrmann Hoppe so schnell wie müöglich en Daak timmern soll, dat wie alles in Uonnunge köm. Nu

Wä tom läsel gebuorn es, dä kömmt sin Liäwedag's nich op'n Pläd.

mott me wiätten, dat dä engste Metarbeder van Hoppen Hiämann met Ächternamen „Nelken“ hedde. Nu reip dä Kistner dän Hoppe aan un sagg dann: „Dann komm es vörbie, kiek die dat aan, un breng ook Nelken met.“ Do koam dä Frau Sträter no mie hen un siett: „Aber Herr Kettler, warum soll mir der Herr Hoppe denn Nelken mitbringen?“ Dä aame Frau meinde, dä Hoppe soll er en Strauß Nelken mitbringen.

★

Nu well eck ink noch ein paar Stückes van usem Alfred vertellen. Alfred, hä es nu alt lang doot, woar en ganz besonders iwerigen Fierwähmann, Aanstriekermeester van Beruf.

Vie saggten ümmer, wann dä Alfred am Kiärkturmhahn dä letzte Fäer vergolden mott un dä Brandsirene geht, dann lött hä dän Pinsel fallen un sick selwer drächterinne un dann wät gelöscht.

Alfred droop eck inne Stadt. Hä moech en Gesicht, als wänn äm dä ganze Peter-silie verhagelt wör. Hä treit sick, wie man so siett, bolle oppe Unnerlippe. „Mensch“, segg eck, „Alfred, wat es loß, du mäks jo en Gesicht wie siewen Wiäcken Rägenwäer?“ „Och“, siett hä, „dat

Vi got inne Blätstunne, saggten dä Junges, do klättern sä open Pastor sien Appelbom.

mottse doch selwer seggen, et es doch nix mä loß in Schwelm.“ Eck segge: „Wieso denn nich, et es doch alles in Uonnunge.“ „Och“, siett hä, „giewet draan, et briennt nich mä.“

Watt ät nich alles fūr Geld gieet, sag dä Büörger, do soog hä en läsel.

Enes Dages woar Alfred gerade bi Niggeloh inne Hauptstroate am Schaufensterschiewen insetten. Frau Niggeloh stond gerade dobie, äs hä sonne Schiewe insadde. Da kom met „Tatü, Tata“ dä Tanklöschwagen dūrch dä Hauptstroate gefohrt.

„Frau Niggeloh, hört se es“, reip Alfred, stelde dä Frau Niggeloh met ut-

Jeder kehre vor seiner Tür und bestelle einen Container.

gebredte Äärme vō dä Schaufensterschiewe, sprung op dän Tankwagen un woar wäg.

★

Eck woar es verunglückt un loog tiämlich schwoar verletzt im Krankenhaus. Dä Schwester hadde mi gerade et Owendiätten gebrach, wo ok Endivien-saloot bie woar. Sä hadde gerade dat Tablett hengestellt, äs dä Dür open gong un Alfred met en Paket unnerm

Aam rinne kom. Alfred soa den Saloot, dann sagg hä op däftigem Schwelmer Platt vōä dat Schwesterken: „Datt Hippenfou (Ziegenfutter), datt niämm get mä wier met, dat es ken Iätten vör en

Man mott dän Liäppel nie ähr diälleggen, būs mä satt es.

Fierwähmann, eck hewwe hier wat Bätteres metgebrach.“ Un dann pock hä sin Paket ut, un dodrin woaren twee Tellers op enen gepackt met ganz heete leckere Riewplätzkes, dä sinne Frau grade gebacken hadde. Dat woar use Alfred, schade, dat hä nich mä bi us es.



„Was? Gegen den Fiskus haste den Prozeß verloren? Lebt der denn noch? – Da hat mein Großvater schon einen Prozeß gegen geführt!“

Seit 1889 **Gut wohnen** bei der



SHWELMER Wohnungsgenossenschaft e. G.

– Gemeinnütziges Wohnungsunternehmen –

Westfalendamm 12 · Telefon 2772

Emil Krumnöhler - ein Original

Von Erwin Lauer

Im Möllenkotten sagte man nicht Krumnöhler, sondern „Krummhöller“ und dabei ist es bis heute geblieben. Die Familie bestand aus Vater, Mutter sowie zehn Kindern, und ihre humorvolle Art machte sie auch über die Grenzen von Möllenkotten hinaus bekannt. Ich stand mit allen Krumnöhlers gut, möchte mich aber hier mit Emil befassen, mit dem ich bis zu seinem Tode verbunden war. Übrigens, mit der Familie Krumnöhler bekannt zu sein, war schon wegen ihres köstlichen Humors ein Geschenk des Himmels.

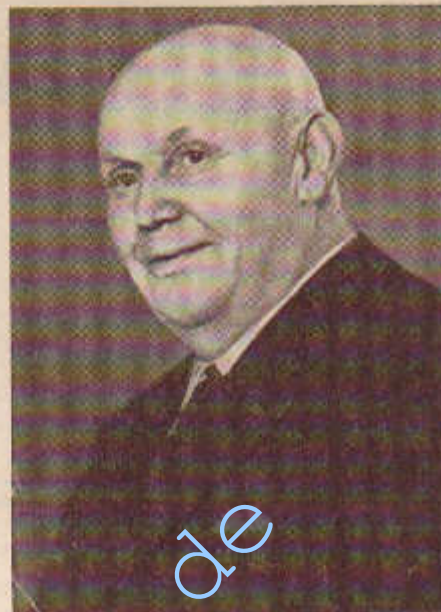
Emil wurde im Jahre 1877 am zweiten Weihnachtstage geboren. Wie könnte es anders sein, als im Möllenkotten. Seine Jugend ist vergleichbar mit der Figur des Käpp vom Müllenkotten, wie sie W. van Dage (Wilhelm Heute) in seinem Schelmenroman festgehalten hat.

Wie alle seine Geschwister, besuchte Emil die Möllenkotter Schule, und es ist sicher, daß sie alle an ihrer Berühmtheit teilhaben. Erstaunlich war, daß der ganze Nachwuchs der Krumnöhler zu den Lieblingen des unvergessenen Pädagogen Rektor Möller (im Möllenkotten „dä Schwatte“ genannt) zählte.

Emil baute sich einige Jahre nach der Schulentlassung ein Fuhrgeschäft auf. Seine vorbildlich gepflegten Pferde und Wagen gehörten, wie er selbst, zum Schwelmer Stadtbild. Emil Krumnöhler war aber nicht nur Fuhrmann, sondern auch Fahrensmann. Sieben Jahre gehörte er zur Kaiserlichen Marine: drei Jahre in der Friedenszeit und vier Jahre

im Ersten Weltkrieg. In der Kriegszeit war er Koch bei einer Marineeinheit in Wilhelmshaven.

Eines Tages kam an der Küche von Emil ein Pfarrer mit fünfundzwanzig Waisenkindern vorbei. Emil, der sehr kinderlieb war, scherzte mit ihnen. Auf die Frage des Pfarrers, ob er Lehrer sei, bestätigte Emil dies und plante dabei einen Schabernack. Der Pfarrer erzählte ihm dann, daß die geringen Lebensmittelzuteilungen nicht ausreichten, um den Hunger der kleinen Waisenkinder zu stillen. Dies rührte Emil's weiches Herz und von diesem Tage an wurden alle Waisenkinder zusätzlich von Emil gepflegt. Wo er die Extraverpflegung her hatte, ist bis heute nicht bekannt geworden, und Emil hat auch nie darüber gesprochen. Die zusätzliche Arbeit übernahm er mit Vergnügen. Der schönsten Dank sah er darin, daß die Kinder ihn „lieber dicker Onkel Emil“ nannten. Nach dem Kriege kam er natürlich wieder nach Schwelm zurück. In dieser Zeit war die Fleischversorgung der Bevölkerung noch unzureichend. Emil und sein Bruder wußten Rat: Sie schafften Pferdefleisch herzu, und bald war in Schwelm bekannt, daß bei Krumnöhlers gutes Fleisch zu erhalten war. Selbst „hohe und höchste Persönlichkeiten“ bestellten telefonisch Pferdefleisch. Dabei muß aber erwähnt werden, daß Krumnöhlers überhaupt kein Tierchen besaßen! Sie hatten im Nebenraum einen Wecker aufgestellt, den ließen sie von Zeit zu Zeit klingeln. Von ihren nicht vorhandenen Gesprächspartnern nahmen sie dann erhebliche Men-



gen von Bestellungen entgegen. Und nicht selten kam es vor, daß einer sagte: „Hör es! Albano-Müller well wjer tief Fund Fleesch hiüwwen.“ So warben die Brüder gut für ihren Fleischabsatz. Und die Kunden sagten sich: Wenn die Familie Albano-Müller Pferdefleisch bei „Krummhöller“ kauft, dann können wir es doch auch tun!

Später baute Emil sein Fuhrgeschäft wieder auf. Seine Treue und Zuverlässigkeit brachten ihm Fuhrverträge mit der Stadt Schwelm und namhaften Firmen ein. So übernahm er regelmäßige Transporte der Firma Schaumburg und Steper, und mit der Ex-Schwelmer Herdfabrik Hugo Boeker blieb er mehr als 25 Jahre verbunden. Regelmäßig nahm er auch an den Betriebsfeiern des Unternehmens teil. Dann saß er als Ehrengast neben dem Seniorchef.

Über Emil Krumnöhler könnte eine Vielzahl von Döhnkes aufgeschrieben werden. Dies ist hier leider nicht möglich. Eine kleine Kostprobe will ich aber gerne erzählen: Im tiefen Winter kam Emil eines Tages mit seinem Fuhrwerk die Bahnhofstraße herunter. In Höhe der katholischen Kirche rutschte das Pferd aus und fiel auf die Knie. Emil schob seine Mütze in den Nacken und sagte: „Ja, Hektor, eck wuß büß vadage noch nich, dat du katholisch büß.“ Emil war ein hervorragender Gesellschafter, mied aber jede zweideutige Unterhaltung. Seine Tochter erzählte mir belläufig, daß ihr Vater auch ein eleganter Tänzer gewesen sei und sie lieber mit ihm, als mit jungen Leuten getanzt habe.

Das Leben hat Emil trotz harter Arbeit keinen Wohlstand beschert. Als er arbeitsunfähig wurde, stand er mit seiner Frau ohne Einkommen da. Wie viele Selbständige war auch er ohne ausreichende Altersversorgung. Aber das gute Herz der Krumnöhlers hatte sich auf die Tochter Leni Hartmann, geborene Krumnöhler, vererbt. Sie pflegte und umsorgte ihre Eltern bis zu deren Tode.



PROMIN
EMIN
EXCELL

ENZEN

gezeichnet von
Werner Rauhaus

aus Schwelm und den Nachbarschaften




W. Rauhaus '76

Das Mandelbäumchen

„Hören Sie“, sprach Gärtnermeister Florian zu Herrn Matthias Bienenstich, „Sie haben da hinterm Haus aber ein strubbeliges Mandelbäumchen.“

„Strubbelig?“ fragte Herr Bienenstich leicht befremdet.

„Und wie!“ bestätigte Florian, „furchtbar strubbelig! Das liegt am Schnitt.“

Ins große Horn stoßen überläßt man am besten den Kühen.

„Wieso?“ staunte Bienenstich, „das Mandelbäumchen ist doch noch nie geschnitten worden!“

„Eben drum!“ versicherte der Florist, „dann wird es höchste Zeit!“

„Aber warum denn?“ fragte Bienenstich.

„Weil das Bäumchen sonst vollends die Figur verliert. Darum muß es unbedingt

Wer Korn sät, wird Doppelkorn ernten.

jetzt geschnitten werden. Jetzt im April ist die richtige Zeit.“

„Na, wenn Sie meinen“, resignierte der Mandelbäumchenbesitzer. „Aber wer

macht sowas? Ich habe noch nie ein Mandelbäumchen geschnitten.“

„Am besten macht das ein Fachmann.“

„Nun ja, würden Sie...“

„Na, wenn Sie unbedingt darauf bestehen“, beeilte sich Meister Florian großzügig. „Dann will ich das mal für Sie machen.“

Man einigte sich über den Preis, den Herr Bienenstich für eine Gefälligkeit eigentlich etwas hoch fand. Dann vereinbarte man einen Termin.

So kam es dann, daß Herr Bienenstichs Mandelbäumchen von Meister Florian

Der dümmste Bauer hat heute nicht mehr die dicksten, sondern die teuersten Kartoffeln.

nicht nur sehr fachgerecht, sondern auch äußerst gründlich aller überflüssigen und sonstigen Zweige und Triebe beraubt wurde. Bienenstich fand zwar, daß der verbleibene Bäumchenrest sich nunmehr recht dürrig und armelig ausnahm, stellte jedoch dankbar fest, daß der Gärtnermeister das abgeschnittene Zeug kostenlos abtransportierte.

Nach wenigen Tagen fügte es sich, daß Frau Hendrike Bienenstich, angetraute und angegraute Lebensgefährtin des Matthias Bienenstich, ein paar weiße Lilien für einen Kondolenzbesuch benötigte. Lilien kauft man zweckmäßigerweise beim Blumenhändler. So hatte

Hunde sind in Schwelm ebenso heilig wie in Indien die Kühe.

Frau Bienenstich, die leider nicht sofort bedient werden konnte, Gelegenheit und Muße, sich in Gärtner Florians Blumenladen umzusehen. „Ach, was entzückende Röschen!“ entfuhr es ihr plötzlich, als sie eine Riesenvase mit Zweigen entdeckte, die mit unzähligen rosafarbenen Blütenrosetten übersät waren. Kurz darauf wurde sie bedient und sie kaufte spontan 15 dieser herrlichen Zweige, die es ihr angetan hatten. Der Preis erschien ihr zwar etwas hoch, aber sie hätte noch nie solch köstliche Blütenzweige gekauft. Beinahe hätte sie noch vor lauter Freude ihre Lilien vergessen.

Wem Gott ein Amt gibt, soll er auch den Verstand geben.

„Wie heißen diese entzückenden Röschen eigentlich?“ fragte sie im Hinausgehen. „Das sind keine Röschen. Das sind Mandelbäumchenzweige“, wurde sie von Florians Verkäuferin artig belehrt.

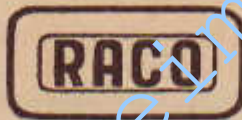
Hans Winkelsträter

Hirscher

WERKZEUGBAU · APPARATEBAU

5828 Ennepetal 1, Memelstraße 3

Ruf (02333) 7794



SCHWELM

RACO-ELEKTROZYLINDER

RACO-ELEKTRONIK-BAUGRUPPEN

RACO-FEDERSPEICHERBREMSGERÄTE

RACO-KUGELGEWINDESPINDELN

RACO-ELEKTRO-MASCHINEN GMBH

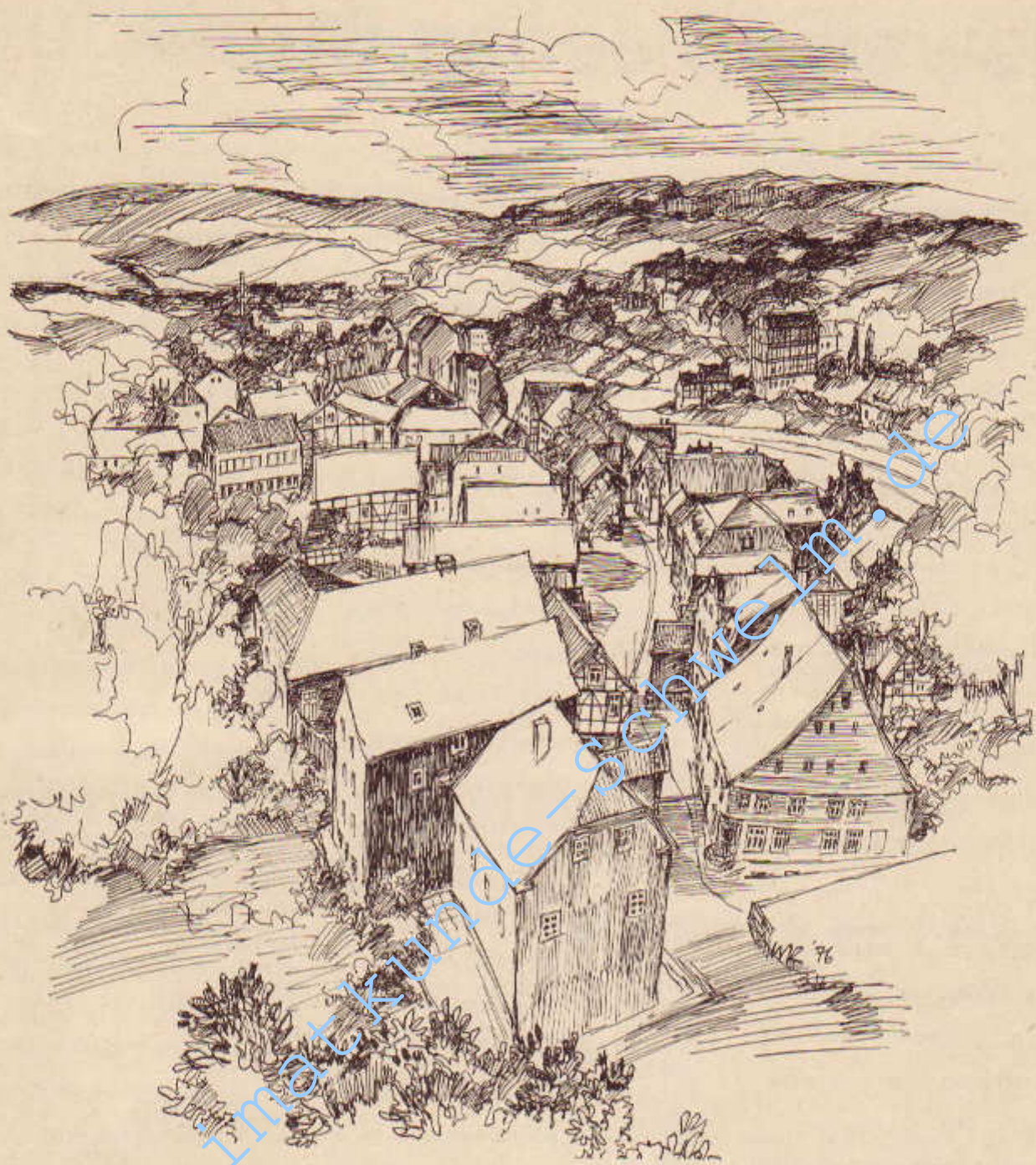
5830 SCHWELM

Telefon 3461 — Telex 8-591 981 — Jesinghauser Str. 56/64

HANS ZIEBS

Stahlrohr- und Leitergerüstbau
Verkauf von Leitern aller Art

Schwelm, Fichtenstr. 17, Ruf 6556



„Use leiwe Üöwerstadt...“ von der Christuskirche.

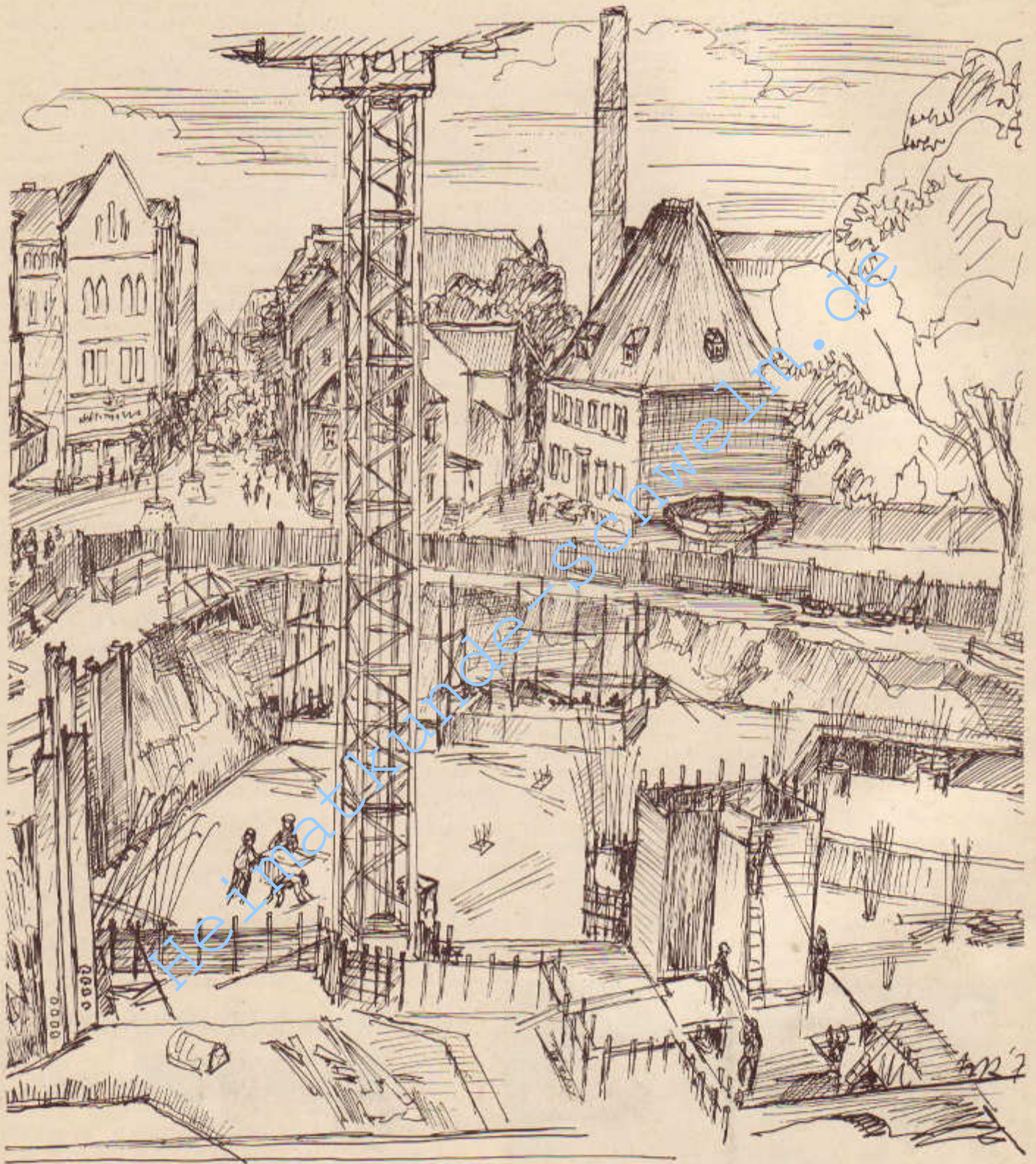
Zeichnung: Werner Rauhaus

Die großen Marken
aus dem Hause

Birkel

— Schwelm —





Blick auf die Großbaustelle Sparkassen-Neubau Hauptstraße/Römerstraße Anfang Mai 1976

Zeichnung: Werner Rauhaus

Mein Wahlspruch

Vor vielen Jahren, einst im Mai,
kam ich nach Schwelm zur Polizei.
Dacht mir, hier brauchst du nichts zu
tun;
bist gegen Arbeit stets immun.
Doch schnell hatt' ich den Bogen raus,
die Praxis sah ganz anders aus.
Weil alle Schwelmer Nachbarschaften
eigne Sommerfeste machten,
gab es sonntags niemals frei
für die Schwelmer Polizei.

Draus hat mein Wahlspruch sich
ergeben:
Zur Nachbarschaft? Nie mehr im Leben.
Eine Wohnung wunderbar und ideal
fand ich am Neumarkt, ganz zentral.
Doch plötzlich an des Hauses Wand,
eine Mondrakete stand.
Und Leute von der Achterbahn,
mir in die Ehebetten sahn.

Die Kirmesmusik erst, oh Graus,
hält selbst das stärkste Pferd nicht aus.
Es feierten, mir gab's den Rest,
die Nachbarschaften Heimatfest.
Draus hat mein Wahlspruch sich
ergeben:

Zur Nachbarschaft? Nie mehr im Leben.
Weil das bekanntlich helfen soll,
sucht ich dann Trost beim Alkohol.
Ich fand, vom Tresen aus besehn,
das Heimatfest recht angenehm.
Trank manchen Schnaps und Schwelmer
Bier
und unterschrieb auch ein Papier.

Als ich am andern Tag erwacht,
war Mitglied ich der Nachbarschaft.
Ein Riesenkater quält mich sehr,
dazu mein Kopf, drei Zentner schwer.
Draus hat mein Wahlspruch sich
ergeben:

Zur Nachbarschaft? Nie mehr im Leben.
Zum Feiern, das muß wohl so sein,
stell'n sich alle Nachbarn ein.
Doch fängt bei uns die Arbeit an,

suchst du verzweifelt jeden Mann.
So mancher kommt zum Wagenbau,
trinkt dort nur Bier und redet schlaue.
Verkündet schließlich allen laut,
hier würde doch nur Mist gebaut.
Da fällt zu allem Überfluß,
mir noch das Bierfaß auf den Fuß.
Draus hat mein Wahlspruch sich
ergeben:
Zur Nachbarschaft? Nie mehr im Leben.
Und als der Zug dann endlich rollt,
vom Himmel hoch der Donner grollt.
Regen läuft mir in den Kragen,
so zieh ich den schweren Wagen.
Das Publikum am Straßenrand
rührt zum Beifall nicht die Hand.
Und dann am Altmarkt, in der Tat,
bricht mir auch noch das Hinterrad.
Dazu ruft einer: „Oh wie schön,
ich kann den ‚Bullen‘ schwitzen sehn!“
Draus hat mein Wahlspruch sich
ergeben:

Zur Nachbarschaft? Nie mehr im Leben.
Am Montag dann im Sängerheim,
wird mir ein Preis wohl sicher sein.
Meyers Karl und Kristian
sind schon mit ihren Späßen dran.
Ich aber warte auf den Preis
für meine Mühe und den Fleiß.
Doch als verteilt die Preise all,
steh ich betrübt allein im Saal.
Da fragt der Dacho-Boß, der Schelm:
„Sag mal, bist Du denn auch aus
Schwelm?“

Draus hat mein Wahlspruch sich
ergeben:
Zur Nachbarschaft? Nie mehr im Leben.
Beim Festzug dann, wie jedes Jahr,
bin ich dabei, das ist doch klar.
Mein Thema kenn ich auch genau.
Es lautet: Innenstadtausbau.
Bäume in Stein, so groß und rund,
daß daran pinkeln kann kein Hund.
Auch sprach die ganze Stadt davon,
vom „Elefanten-Pavillon“.
Der goldene Zollstock war Betrug,
er stoppte fast den Heimatzug.
Draus hat mein Wahlspruch sich
ergeben:
Der Heimatzug muß weiterleben.

Klaus Brügel

Ein Hochzeitovortrag aus uralter Zeit

Dä olle Möhne Osterwind, däs koom es
no ähr Süsters Kind. Dat wo vüör
kuotten ers getraut, dat Wiewken soot
so ganz benaut, met dick verhülhten
Ogen. „Hu, bu es it, vellt nich dogen?“
So fung soglies dä Möhne an. „Ach“,
klagt das Weibchen: „Dieser Mann, der
hat mich ganz und gar betrogen. Als
Braut war ich ihm so gewogen, mit vol-
ler Liebe ging er mit mir um. Doch heute
schimpft er mich dumm, ich sei ne Gans,
so sagt er, das ist zuviel, ich kann nicht
mehr!“
„Och“, sieet dä Möhne, „do maut mä
nich drüm hülen un selwes sik im Hiätte

wühlen, dat meut dä Fraulü alle wären
wies, so sind dä Mannslü alltheope,
wänn sä met äm to Friggen loopet,
dann dränget sä äm op dä Hünne. Doch
no dä Hochtied, niemt dat en Enne. Süh
Wech, mi gung dat grad so. As ek noch
wor ne junge Brut, do gung mien Franz
mie üm dä Huut.
Wuol tienmol sag hä op dä Stroote:
„Mienken, do lieet en Steenken, stoot die
nich dat Beenken. Doch strukel ek van-
dage met mien olt Been üwwer en dik-
ken Steen, dann fängt hä giftig an te
schreien: Blinne Hesse kasse nich sei-
hen!“
Erwin Lauer



Tepass & Seiz



Tepass & Seiz



Tepass & Seiz



Tepass & Seiz



Tepass & Seiz



Tepass & Seiz



Tepass & Seiz



Tepass & Seiz



Tepass & Seiz

Verkauf – Finanzierung – Versicherung – Leasing
Reparaturwerkstatt mit eigener Kiemperel und Lackiererel

Ersatzteile und Zubehör
Ständig gute Gebrauchtwagen aller Fabrikate

TEPASS & SEIZ KG

Ihr VW- und Audi-Händler

583 SCHWELM I. W. – Berliner Straße 66a - 68 – Telefon 7051/52

Dat Parplü!

Kaal: Wat meins du Mienken? Sall'k dat Parplü nu metniämmen inne Stadt oder sall'k ne Tehuse looten?

Mienken: Dat maus du nu selwes wieeten.

Kaal: Ät süht mie pat dono ut, as wän't wat gäw. Ät es doächen so düster. Ek mein, ät es blätter ek niäm dat Parplü met.

Mienken: Jo, dann niäm ne mett.

Kaal: Son Stock dä wö doch bi dän wien Patt komoder. Wann nu dä Sunne



„Ob Ich Ihnen dat letzte Mal das Haar geschnitten habe? Unmöglich, ich bin erst seit 1 1/2 Jahren hier!“

ächternoas schient, dann es son Parplü blos im Wiäg.

Mienken: Dann loot'n doch hier.

Kaal: Un wänn't dann nu doch riängt, es jo kein Boom un kein Dak do op dän ganzen Wiäg. Un wänn'k dann kladder-nat ankomme, wat dann?

Mienken: Dann niämt leiwer met, dat Parplü.

Kaal: Ek mein ät klöört sik alt wier op.

Mienken: Dann loo't ne do, dat Parplü.

Kaal: Ät kann ok ne falsche Sunne siehen. Ek trugge äm nich räich.

Mienken: Dann niämt leiwer met, dat Parplü.

Kaal: Ät es doch en ümständlich Möbelment, wann't nu kein Riängen gieet.

Mienken: Dann loot't do, dat Parplü.

Kaal: Nu kiek an. Wo dat nich en Blitz? Hew ek't die nich gesag. Nich wiet van hier do trekt sich wat bineen.

Mienken: Dann niäm än met, dat Parplü.

Kaal: Vaakes hiät sik son Unwäär ok vertrocken, un wannt wiekömmt, dann kömmt dat mersten ers üöwer Nacht, un dann sie ek jo lange wier im Huse.

Mienken: Dann lo ne hier, dän Parplü.

Kaal: Un wänn't nu doch watt gieet. Dä Sunne, dä treckt Waater. Kiek doch selwes, ob dat nich watt gieet.

Die Bundespost verdient an Nachnahmen weit mehr – als an Vornamen.

Mienken: Dann niämt met, dat Parplü.
Kaal: Ät kann jo ok ers möne früh kommen, oder ers üöwer raone.

Mienken: Dann loot hier, dat Parplü.

Kaal: Un wank ne Schuer kriege? Dat weesse doch, dat ek so schier en Schnubben kriege, wänn eck naate Feute hewwe. Fuottens hewwe ek enen wäg.

Mienken: Dann niämen doch met dat Parplü.

Kaal: Für mien Reißmatismus, do deut mi dat ganz guot, wann'k durch dä Sunne geh.



„Stell Dir vor, Mutti“, er sagt „Mäuschen zu mir und Täubchen!“
„Ja, warte mal ab, später werden die Tiere immer größer!“

Mienken: Dann loot hier, dat Parplü.

Kaal: Un an mienen niggen Rock, do denkse wuol ganich dran, watt? Dä hiät mie biem Schnieder genau Geld gekoßet, un wännt dann riänt, dann kömmt dä ganz ut däm Fazun.

Mienken: Dä Schnieder?

Kaal: Nee dä Rock.

Mienken: Dann niäm ne met, dat Parplü.

Kaal: Hieemmelwagendonnerkiele, wat sall dat heeten, loot ne do, niämne met. Dat gät Fraulü nie wietet, wa gät wöt. So nu niäm ek ganiks mett.

Mienken: Ja, so sind dä Mannslü!

Netto-Einkommen ist eine Provision, die einem der Staat für die Erarbeitung der Steuern zuerkennt.

**Ausführung sämtlicher
Elektro-Installationen
Betriebs-Installationen
Nachtspeicher-Anlagen
Alarm-Anlagen
Altbau-Renovierungen
sowie Reparaturen**

Dieter Siepmann

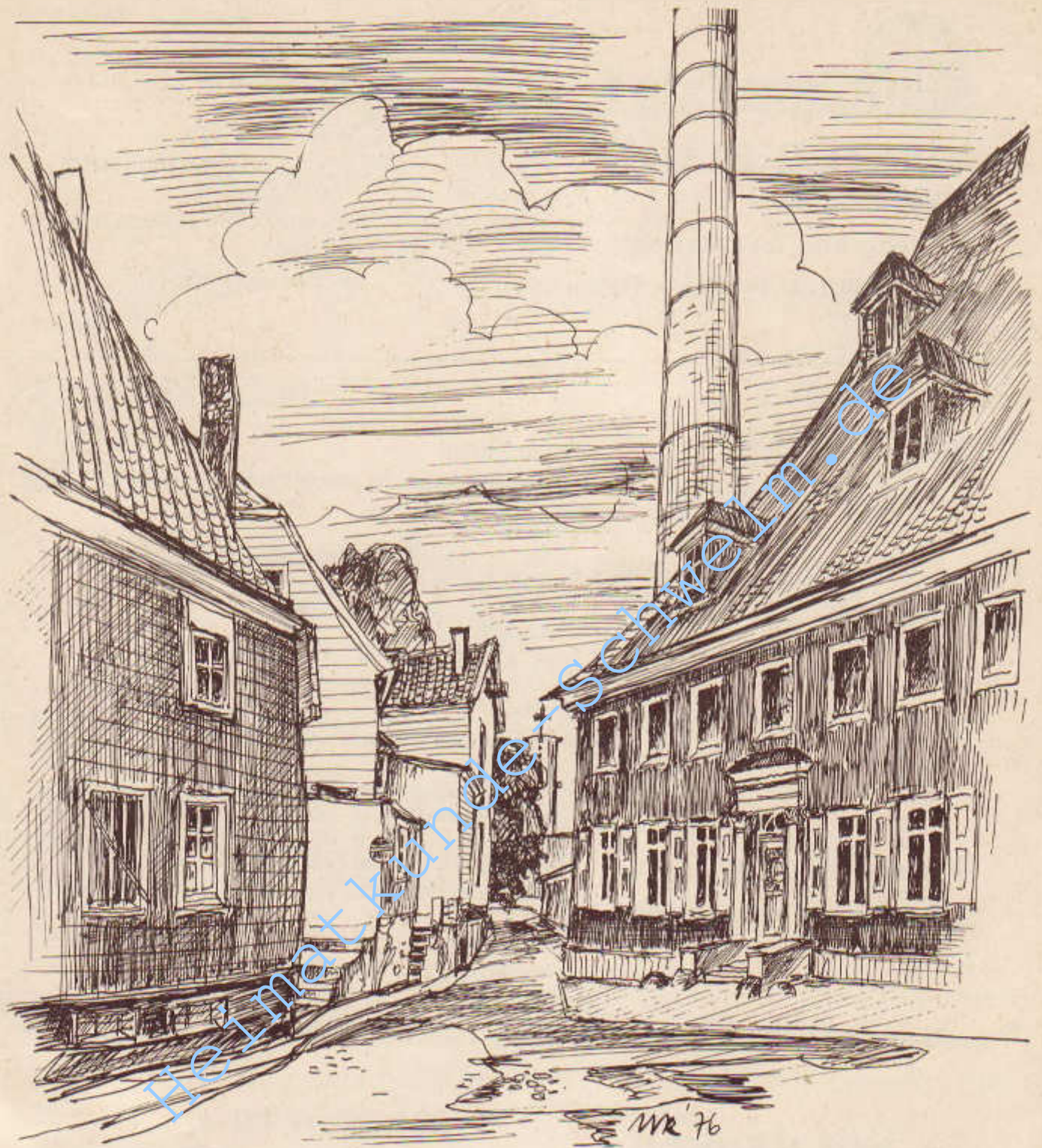
Elektromeister

5830 Schwelm

Pastor-Nonne-Straße 33, Tel. 72 08

Werkstatt:

Haßlinghauser Str. 32, Tel. 1 46 25



Untermauerstraße

Zeichnung: Werner Rauhaus

auch in Dosen

Andreas unser PILS

DAS PILS MIT DER EIGENEN QUELLE

...es gibt kein Besseres!

